

«Vater» Kari

Kari war zu meiner Zeit Leiter der Jugendorganisation (JO) der hiesigen Sektion des SAC (1949 – 1955, Red.). Er hat für die Bergsteigerei praktisch die ganze Freizeit aufgewendet.

Heute verwundert mich das. Man bedenke: Kein Wochenende ohne Bergsteigen! Klettertouren, Hochtouren, Skitouren, Wanderungen, eine Mühsal ohnegleichen – und nichts, rein nichts hat es eingebracht, als körperliche Fitness, schöne Landschaften, Sonnenhitze, durchnässte Kleider, Wind um die Ohren, Heimfahrt in überfüllten Zügen.

Früher war Kari Bertschi Velorennfahrer. Wieso er umgesattelt hat, weiss ich nicht, vermutlich gab es beim Velorennen zu viele Leute, war es zu laut und die Strasse wohl etwas langweilig.

Von Röbi Kalt



Gletschhorn.

Foto A. Banholzer/T. Fullin

Herrschaft! Wenn ich bedenke, Kari wurde nicht alt, etwa 45, schätze ich. Am Gletschhorn, hoch über der Furkastrasse erlitt er anlässlich einer Sektionstour, als er eine Dreierseilschaft führte, während einer Felskletterei einen Herzinfarkt. Es war ein schöner Föhnstag im September. Keiner konnte das begreifen.

Er, der uns Jungen sportliches und menschliches Vorbild war und ein sprichwörtlich gesundes Leben führte, hat uns, nachdem wir

am Vorabend im Restaurant des Hotels Tiefenbach nach dem Nachtessen noch ein oder zwei gemütliche Stunden zusammen verlebt hatten, einfach verlassen. Ich war nicht in seiner Seilschaft, darum weiss ich das Nähere bloss aus zweiter Hand.

Kari hat die Seilschaft angeführt. Kurz vor der Verschneidung, als er den Mittelmann eigentlich hätte nachnehmen müssen, hat er angehalten und der linke Arm sei kraftlos am Körper gehangen. Mit schmerzverzerrtem Gesicht sagte er, es sei ihm nicht wohl, er habe einen furchtbaren Schmerz, der sich bis in die linken Fingerspitzen hinzöge. Das sah nicht gut aus. Das Gesicht war blass, die Hände schweissnass, aber er war ansprechbar. In den Augen flackerte Angst. Er musste sich miserabel fühlen. Es gab nur eines: weg von hier!

Doch der kürzeste Weg, um auf den Gletscher hinunter zu kommen, bedeutete noch vierzig Meter Felskletterei bis zum Gipfel und von dort in zwei Malen abseilen. Erst liessen sie ihn ein wenig ausruhen, gaben ihm ein Coramin und nahmen ihn in die Mitte der Seilschaft und der bisher Dritte ging nun voraus. Sie kamen leidlich voran.

Auf dem Gipfel musste Kari noch seine Notdurft erledigen, worauf man bald langsam, langsam die erste Abseilstelle bewältigte, bei der Kari speziell gesichert wurde. Auch das ging. «Seht ihr, dort unten ist der Gletscher, von dort aus schaff' ich das wie nichts», tröstete er die

Kameraden. Dann liessen sie ihm Zeit, viel Zeit für die zweite Abseilstelle, wiederum mit zusätzlichem Sicherungsseil und nicht im gewohnten Dülfersitz.

Mühsam erhob er sich, tat einen Spreizschritt, und, bevor er sich dem Seil überliess setzte er sich nochmals und sagte: «oh wie ist es mir plötzlich wohl, wäre es mir doch im Leben immer so wohl gewesen», der Körper erschlaffte, Kari war tot.

Ich hatte zwei Väter

Nachdem das von den Kameraden realisiert worden und die hintere Seilschaft aufgeschlossen war, stülpte man ihm über die Füsse und über den Kopf je einen leeren Rucksack und so liessen sie ihn auf den Gletscher hinunter. Über dem jenseits des Tales aufsteigenden Winterhorn, dem Hüenerstock, dem Wittenwasserstock bis hin zu den Walliser Riesen wölbte sich ein blassblauer Septemberhimmel, durchsetzt mit undefinierbaren Föhnzirren. Mittag war knapp vorbei und was von Kari übrig blieb, holte später ein Flugzeug der Rettungsflugwacht und brachte es direkt zum Flugplatz Birrfeld und nach Hause.

Wochenlang blieb uns, die wir dabei waren, ein Würgen im Hals. Kari, der uns so vertraut war, der etwas bullige, untersetzte JO-Leiter, der uns beigebracht hat, wie man bei einem Aufstieg mit den Kräften zu haushalten hatte, wie man den Rhythmus finden müsse, der uns beim Felsklettern erklärte, es müssten immer drei von vier Punkten (Füsse und Hände) sicheren Halt haben, der uns einschärfte, beim Klettern stets darauf zu achten, dass, wo immer möglich, das Seil gegenüber einem Abwärtszug hinter einer Felsnase durchlaufen soll, der uns den Prusikknoten, den Spirenstich, den Führerknoten eintrainiert hat, gezeigt hat wie man Sitz- und Stehschlinge verwendet – die Gstättlitechnik kam erst später –, wie man mit Karte, Kompass und Höhenmeter umzugehen hat. Kari, immer zu einem Spass bereit, jedoch nie verletzend, er mit seiner natürlichen Autorität, wie er sich Sprüche erlauben durfte, ohne ins Unanständige abzugleiten: Kari war tot.

Viel später habe ich anlässlich eines Schlummertrunks in irgend einer Hütte resümiert: ich habe zwei Väter gehabt. Beide liebten das Leben und fanden die Welt schön. Doch bezüglich der Leistung die zu erbringen war, bestand ein Unterschied. Für meinen leiblichen Vater bedeutete Leistung Pflichterfüllung, Brot verdienen und politische Ziele erreichen. Kari hingegen kannte neben seinem Beruf als Maurer und Vorarbeiter im Stadtbauamt eine zusätzliche Leistung, nämlich das Bergsteigen. Das war ein wiederkehrendes Erlebnis mit den Naturgewalten, die pure Lebenserfüllung. Der Sinn des Ganzen war das Erlebnis selbst, es brauchte bei Kari keinen Umweg über den Kopf.